

CHRISTOPH SCHWÖBEL

# Gott in Beziehung

Herausgegeben von  
KATRIN KÖNIG  
und KATRIN BOSSE

---

Mohr Siebeck

Christoph Schwöbel  
Gott in Beziehung





Christoph Schwöbel

# Gott in Beziehung

Studien zur Dogmatik

2., durchgesehene und korrigierte Auflage

herausgegeben von

Katrin König und Katrin Bosse

Mohr Siebeck

*Christoph Schwübel* (1955–2021), Studium der Ev. Theologie und Philosophie; 1978 Promotion; 1990 Habilitation; 2004–2018 Professor für Systematische Theologie und Leiter des Instituts für Hermeneutik und Dialog der Kulturen an der Eberhard Karls Universität Tübingen; 2018–2021 Professor für Systematische Theologie an der University of St. Andrews in Schottland.

*Katrin König*, 2003–2010 Studium der Ev. Theologie und Philosophie; 2013 Promotion; 2013–2016 Vikariat, Ordination und Pfarrdienst in der Evangelischen Landeskirche in Baden; 2016–2018 Theologische Mitarbeiterin des Landesbischofs; 2017–2019 Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Tübingen; seit 2019 Studienleiterin am Theologischen Studienhaus im Morata-Haus und Lehrbeauftragte und Habilitandin am Ökumenischen Institut an der Universität Heidelberg.

*Katrin Bossse*, 1994–2001 Studium der Ev. Theologie; 2005–2018 Vikariat, Ordination und Pfarrdienst in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg; 2010–2016 Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Ev. Theologie und ihre Didaktik der Universität Hohenheim; 2017–2018 Mitarbeiterin am Pädagogisch-Theologischen Zentrum Stuttgart; seit 2018 Associate Lecturer (education focused) für Theologie an der Universität St Andrews.

ISBN 978-3-16-155256-4 / eISBN 978-3-16-156141-2  
DOI 10.1628/978-3-16-156141-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2002

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort der Herausgeberinnen zur zweiten Auflage

Als Christoph Schwöbel Ende 2017 den Entschluss fasste, dem Ruf auf den Chair in Divinity an die Universität von St Andrews als Nachfolger seines Freundes und Kollegen John Webster zu folgen, schienen zwei Beweggründe besonders ins Gewicht zu fallen: was als Professur mit Schwerpunkt in der Forschung ausgeschrieben war, schien endlich Gelegenheit zu bieten, die Arbeit am dogmatischen Lehrbuch in den Mittelpunkt zu stellen und voranzubringen. Kleinere Lehrveranstaltungen und die konzentrierte akademische Atmosphäre des schottischen Uni-Städtchens am Meer schienen der geeignete Ort, um manchen Gedanken für die Dogmatik noch einmal auszutesten und zu diskutieren, aber dann vor allen Dingen zu schreiben. Gleichzeitig bot dieser Schritt in die Welt der akademischen Theologie Großbritanniens eine Gelegenheit vor dem Ruhestand noch einmal aufzubrechen und anzuknüpfen an Diskussionslagen in der angelsächsischen Welt und erneut ins Gespräch zu kommen – mit den gegenwärtigen Theologinnen und Theologen wie auch mit den Theologen der Vergangenheit, an deren Werk sich die aktuellen Diskussionen jeweils entzünden, orientieren und abarbeiten. Die englischsprachige Theologie war Christoph Schwöbel seit seiner Tätigkeit am King's College in London ans Herz gewachsen. Auch während seiner Lehrtätigkeiten in Kiel, Heidelberg und Tübingen hatte er engen Kontakt bewahrt und immer wieder Brücken zwischen den Diskursen den englischsprachigen und der deutschsprachigen Theologie geschlagen. Die zwei Stränge seines eigenen theologischen Werdegangs hoffte er so auch in der Dogmatik abbilden zu können und sie in beiden Sprachen, englisch und deutsch, und mit Bezug auf beide theologischen Traditionsräume erarbeiten zu können.

Die zweite Auflage von *Gott in Beziehung* war dank der unermüdlichen Mithilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut für Hermeneutik und den Dialog der Kulturen der Universität Tübingen 2018 beim Umzug nach Schottland bereits im Gepäck. Einige wenige Restarbeiten waren noch zu erledigen und ein Vorwort zu schreiben. Mit dessen Hilfe wollte Christoph Schwöbel die Aufsätze aus *Gott in Beziehung* aus den Jahren 1987–2001 einordnen in die Entwicklung seines theologischen Denkens der letzten Jahre. Die Eingewöhnung am neuen Ort mit dem für Christoph Schwöbel so typischen Engagement, nicht bloß eine Art Forschungs-Gastprofessor zu sein, sondern in allen Belangen der Fakultät und der

Universität ganz zur Verfügung zu stehen und das Seine zu geben, und der Versuch, auch die Verbindungen in Tübingen nicht abreißen zu lassen, sondern mit Block-Seminaren und Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden auch dort präsent zu bleiben, und dann die besonderen Anforderungen des Lebens im Lockdown, haben für beiden Vorhaben – für die Veröffentlichung der zweiten Auflage von *Gott in Beziehung* und weiterer Aufsatzbände ebenso wie für das Schreiben der Dogmatik – Geduld gefordert. Mit einem Schmunzeln und ein wenig Selbstironie konnte er in den letzten Monaten, wenn er Vortragsmanuskripte zur Veröffentlichung vorbereitete oder Aufsatzbeiträge zu einem Sammelband schrieb, kommentieren, dass die Zeit reif war für den Gesamtentwurf der Dogmatik: »Ich muss mich wirklich an das Schreiben der Dogmatik machen. Ich hab schon wieder versucht, auf 15 Seiten das Ganze zu erklären.«

Unerwartet und viel zu früh ist Christoph Schwöbel am Abend des 18. September 2021 in St Andrews an einem plötzlichen Herzstillstand verstorben und hinterlässt in seiner Familie, im Kreis seiner Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler, in der Welt der Theologie und der Kirche eine schmerzhaft leere Lücke. Sie zu füllen, ist in jeder Hinsicht ein Ding der Unmöglichkeit.

Mit der Veröffentlichung der zweiten Auflage von *Gott in Beziehung* ist die Hoffnung verbunden, dass Christoph Schwöbels Stimme, die in den Aufsätzen dieses Bandes so klar und so typisch zu hören ist, im Gespräch der Theologie weiter gehört werden kann. Die damals so gelungene Zusammenstellung von Beiträgen, die Fragestellungen der Fundamentaltheologie und alle klassischen loci der Dogmatik umfasst, bietet auch heute gute Gelegenheit, einen Gesamteindruck des theologischen Denkens von Christoph Schwöbel und wesentlicher Merkmale seiner systematischen Theologie zu gewinnen.

Immer war es ihm ein Anliegen, dass ein solcher Gesamteindruck seines Entwurfs von Theologie nichts Statisches ist, sondern dass der Charakter des – menschlichen – Unterfangens der Theologie als einer Theologie auf dem Weg und im Gespräch gewahrt bleibt. In dem Gespräch, das Theologie ist – und sein muss, wenn sie ihrer »Sache« angemessen sein will – geht es nicht um Originalität, wie er gern betonte. Vielmehr kommt es darauf an, dass nachklingt, dass und wie der, über den die Theologie redet, Gott Vater, Sohn und Geist, selbst Gespräch ist, das Gespräch, das Grund, Sinn und Ziel von unseren Gesprächen ist. Als Grund, Sinn und Ziel unserer Gespräche ist das Gespräch, das Gott ist, auf diese Gespräche bezogen, und zugleich diesen unseren Gesprächen fundamental entzogen. Nur, wo Gott selbst sich zur Sprache bringt, kann es geschehen, dass unser theologisches Gespräch auch tatsächlich das Gespräch, das Gott ist,

erreicht, reflektiert und nach-vollzieht. Theologisches Reden *von* Gott steht deshalb immer in Beziehung zum menschlichen Reden *zu* Gott und ist stets bezogen auf das Sich-zur-Sprache-Bringen Gottes, wie es in der Anrede Gottes an sein Volk Israel und der Anrede Gottes im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu aufgefunden werden kann. Dies geschieht, wenn und wo Gott sich auffinden lassen will und Gottes Geist erschließt, dass in der Anrede Gottes in der Geschichte Israels und in der Christusbotschaft die Wahrheit über unser Leben gesprochen ist. Diesem lebendigen Prozess ist die Theologie verbunden und so lebt sie als Gespräch und im Gespräch.

In der Auslegung der Theologie der Reformatoren – auch und gerade im Gespräch mit römisch-katholischer Theologie – und mit Aufmerksamkeit für Luthers Betonung der Beziehung von Zusage und Vertrauen<sup>1</sup> ist so in Christoph Schwöbels Theologie immer deutlicher hervorgetreten, dass, was als das Ausbuchstabieren einer relationalen Ontologie begonnen hat, einer kommunikativen Zuspitzung bedarf. Erst wo die Beziehungen als kommunikative Beziehungen beschrieben sind, als Beziehungen von Anrede und Antwort, sind sie präzise beschrieben. Diese kommunikativen Beziehungen müssen reale ontologische Signifikanz haben. Sie spiegeln das asymmetrische Verhältnis des Schöpfers zu allem Geschaffenen. Im Gegenüber zu den Ontologien, die im Anschluss an Thomas von Aquin mit dem Konzept der Partizipation arbeiten, hat Christoph Schwöbel festzuhalten versucht, dass die Teilhabe des Geschöpfes am Sein des Schöpfers, weil Gott selbst Gespräch ist, eben auch als kommunikative Teilhabe zu fassen ist.<sup>2</sup>

Die Grundeinsicht in die kommunikative Relationalität in der Ausarbeitung konkreter theologischer Fragen und partikularer Themen zum Zuge kommen zu lassen, war für Christoph Schwöbel eine Pointe dieser Einsicht – und hielt ihn davon ab, eine Theorie der Ontologie kommunikativer Relationalität zu entwickeln. Für die Aufgabe der Theologie

---

<sup>1</sup> Vgl. Versprechen und Vertrauen. Evangelische Identität in der multikulturellen Gesellschaft, in: M. BEINTKER, H.-P. GROBHANS (Hgg.), *Menschliches – Allzumenschliches. Phänomene des Menschseins in den Horizonten theologischer Lebensdeutung*, Leipzig 2020, 73–94.

<sup>2</sup> Vgl. besonders: *God as Conversation. Reflections on a Theological Ontology of Communicative Relations*, in: J. HAERS, P. DE MEY (Hgg.), *Theology and Conversation. Towards a Relational Theology*, Leuven 2003, 43–67; vgl. auch *Gott im Gespräch. Die Gottesfrage im Dialog der Kulturen*, in: *NZStH* 49 (2007), 516–533. Mit Blick auf die Wurzeln dieses Gedankens in Luthers Theologie vgl. CHR. SCHWÖBEL, *Martin Luther and the Trinity*, in: *Oxford Research Encyclopedia of Religion*, March 2017, doi: 10.1093/acrefore/9780199340378.013.326.

scheint in Christoph Schwöbels Sicht die Aufmerksamkeit auf die notwendige Rückbindung an das Konstitutions-Ereignis des christlichen Glaubens wesentlicher zu sein als die Entwicklung einer Theorie der kommunikativ-relationalen Ontologie. Das Ereignis des Gesprächs, das den Glauben schafft, Gottes Anrede an den Menschen und des Menschen Antwort im Glauben, ist die Wirklichkeit, die Grund, Maßstab und Grenze theologischer Rationalität darstellt. Dies beinhaltet zugleich, dass die Einsicht in die kommunikative Relationalität unserer Wirklichkeit ihren Kristallisationspunkt im Gottesdienst findet, dem – nach Luthers Verständnis – Dienst Gottes am Menschen. Hier findet das Gespräch Gottes mit Gottes Welt exemplarisch statt: in der Anrede Gottes und in der menschlichen, durch Gottes Geist ermöglichten Antwort in Klage und Bitte, Lob und Dank, im Anrufen des Namens Gottes und im Hören und Antworten auf sein Wort, in der Feier der Sakramente und darin, wieder auf den Weg, zurück in die Gespräche der Welt gesandt zu werden.<sup>3</sup>

Der Gesprächscharakter von Christoph Schwöbels Theologie wird schon im ersten Beitrag dieses Bandes deutlich, wenn das Handwerk der Systematischen Theologie darin verstanden wird, theologische Urteile zu bilden anhand der historisch-hermeneutischen Kriterien von (1) Schriftgemäßheit, (2) Angemessenheit im Verhältnis zu Theologien geschichtlicher, konkreter Glaubensgemeinschaften und (3) Situationsgemäßheit, und anhand der systematisch-analytischen Kriterien (4) der inneren Konsistenz, (5) der externen Kommunikabilität und Kohärenz und (6) der Ermöglichung von Handlungsorientierung. Das Gespräch mit der Bibelwissenschaft, mit dem christlichen Denken und seinen Vertretern und Vertreterinnen in der Geschichte, mit der Philosophie und den Religionen und Weltanschauungen in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, wie die »internen« Gespräche mit Theologien und ihren Repräsentanten, mit den Kirchen als den Glaubensgemeinschaften und mit den anderen »Anbietern« von Orientierungswissen in Religion, Kultur und Wissenschaft gehören gewissermaßen zum eigentlichen Kerngeschäft der Systematischen Theologie und sind nicht etwa ein schmückender Zusatz.

Die folgenden beiden Aufsätze stehen in einem engen Zusammenhang miteinander. Beide sind aufs engste mit seinem Namen verknüpft: die Trinitätstheologie als Rahmentheorie des christlichen Glaubens und die Bedeutung der Offenbarung als fundamentaler Orientierungserfahrung.

---

<sup>3</sup> Die Anregung, theologische Arbeit als Reflexion des Kommunikationsgeschehens im Gottesdienst zu verstehen, hat Christoph Schwöbel auch im Dialog mit der Musik zur Anwendung gebracht. Vgl. z.B. seinen Aufsatz im Band: I. BREDENBACH, V. LEPPIN, CHR. SCHWÖBEL (HGG.), *Bach unter den Theologen*, Tübingen 2022 (im Erscheinen) unter dem Titel: *Theologisch arbeiten mit Bach*.

Die Aufwertung der Trinitätstheologie als Rahmentheorie des christlichen Glaubens steht im Zusammenhang der Renaissance des trinitarischen Denkens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zu der die theologischen Konferenzen in London im Gespräch u.a. mit Colin Gunton und John Zizioulas wesentlich beigetragen haben. Die Überlegungen zur Trinitätstheologie aus diesem programmatischen Aufsatz wurden in den folgenden Jahren vertieft durch die Einsicht in den kommunikativen Charakter der innertrinitarischen Relationen, wie etwa in der Tübinger Abschiedsvorlesung 2019.<sup>4</sup>

Die zentrale Bedeutung der Offenbarung als Erschließungserfahrung von Orientierungswissen ist ein *cantus firmus* in Christoph Schwöbels Texten. Dabei wird herausgestellt, dass Offenbarung gerade nicht eine Sonderform der Erkenntnis ist, sondern Grund aller wahrheitsfähigen Erkenntnis. Die umfangreiche Erarbeitung des Themas im Gespräch der Religionen »The Concept of Revelation in Christianity«<sup>5</sup> 2020 erweist diese Schlüsselstellung der Offenbarung als Selbstmanifestation des dreieinigen Gottes für die Theologie – auch und gerade im Gespräch mit anderen Religionen: Die anderen Religionen teilen zwar die konkrete Erschließungserfahrung nicht. Sie finden sich aber in der gleichen Position der Rezipienten von Offenbarung. Sie teilen also die Erfahrung der unverfügbar zuteil werdenden Erschlossenheit von Wahrheit. Als Menschen, deren Wahrheitserfahrung ihnen unverfügbar passiv erschlossen ist, wird der Respekt füreinander und das Interesse aneinander zum Anlass des interreligiösen Gesprächs und der Verständigung über das *bonum commune* einer Gesellschaft.

Mit der Erfahrung der Offenbarung erschließt sich die ontologische Einsicht, dass Menschen grundsätzlich zuerst Empfangende sind, dass sie Rezipienten sind, bevor sie aktiv werden. Menschen sind angesprochen, bevor sie sprechen. In und mit diesem Angesprochensein ist handlungsleitende Orientierung unverfügbar geschenkt. Die Bedingung der menschlichen Handlungsfähigkeit, menschlicher Freiheit, gründet also in Gottes

---

<sup>4</sup> God as Conversation. Reflections on a Theological Ontology of Communicative Relations, a.a.O. Zur weiteren Entwicklung des trinitätstheologischen Denkens vgl. auch: CHR. SCHWÖBEL, Where Do We Stand in Trinitarian Theology?, in: CHR. CHALAMET, M. VIAL (Hgg.), Recent Developments in Trinitarian Theology. An International Symposium, Minneapolis 2014, 9–71, und (besonders im Blick auf das Aufleben der theologischen Diskussion um die Einfachheit Gottes nach der »Renaissance der trinitarischen Theologie«): CHR. SCHWÖBEL, Einfach Gott. Trinitätstheologie am Anfang des 21. Jahrhunderts, in: NZStH 62/4 (2020), 519–542.

<sup>5</sup> CHR. SCHWÖBEL, The Concept of Revelation in Christianity, in: G. TAMER (Hg.), The Concept of Revelation in Judaism, Christianity and Islam, Berlin/New York 2020, 57–141.

Freiheit, sich selbst zu geben. Von hier aus wird die Signifikanz der Unterscheidung von *opus Dei* und *opus hominum* für die christliche Theologie unterstrichen. Christoph Schwöbel hat vom Verständnis der Offenbarung und den Implikationen des Offenbarungsverständnisses für die Ontologie her immer stärker auch Grund und Grenzen menschlichen Handelns im kommunikativen Paradigma verstanden: Erst die – Menschen unverfügbar zuteil werdende – Anrede Gottes ermöglicht menschliche Antworten. Dies ist nicht nur eine Aussage über den Glauben, sondern eine Aussage über das menschliche, kreatürliche Sein. Die Betonung der Unverfügbarkeit des Grundes menschlichen Handelns muss dann auch das Verständnis von Freiheit und Verantwortung prägen: Die Freiheit des Menschen ist keine absolute, sie realisiert sich an dem, was ihr zur Ausübung der Freiheit gegeben ist. Menschliche Freiheit ist Resonanz der Freiheit Gottes. Gerade in den konfessionell unterschiedlich geprägten Gesprächen der Jahre in St Andrews schien dieses aus der Struktur der Offenbarung heraus zu entfaltende Verständnis der menschlichen Handlungsfähigkeit immer klarer in Christoph Schwöbels Theologie hervorzutreten.

Nach diesen zwei fundamental-theologischen Erkundungen folgen im vorliegenden Band Aufsätze zu den klassischen loci der Theologie. Sie beginnen mit der Schöpfungslehre im Gespräch mit Naturwissenschaften. Die Wahrnehmung der Natur als Schöpfung ist in den vergangenen Jahren mit der Verschärfung der ökologischen Krise und den immer deutlicher alarmierenden Prognosen der Wissenschaften noch dringlicher geworden. Der Gabe-Charakter der Schöpfung ist im menschlichen Umgang mit der Natur zu respektieren. Im Umgang mit der geschaffenen Natur spiegelt sich auch der menschliche Respekt gegenüber dem Geber dieser Gabe wieder. Christoph Schwöbels Analysen werden dabei in zwei Hinsichten bestätigt. Eine überzeugende Schöpfungstheologie bedarf zum einen des Gesprächs mit den Naturwissenschaften. Nur dann kann sie tatsächlich ein umfassendes (eben im Dialog mit anderen Formen menschlicher Wirklichkeitserklärung stehendes) Wirklichkeitsverständnis formulieren und vertreten. Eine die ökologische Krise adressierende Naturwissenschaft bedarf zum anderen des Gesprächs mit der Theologie. Dann nimmt sie die offene Textur ihres eigenen Weltbildes ernst. Und sie trägt dann mit ihren Erkenntnissen zur Orientierung für menschliches Handeln und Verhalten bei. Immer wieder hat Christoph Schwöbel folglich als Theologe an dem Gespräch von Naturwissenschaft und Theologie über die Bedeutung der Natur als Schöpfungsgabe des dreieinigen Gottes für das Sich-Verstehen der Menschen des 21. Jahrhunderts teilgenommen, und Perspektiven einer Ethik der Geschöpflichkeit aufgezeigt. Die Erfahrung dieser Gespräche

hat er auch in die Gespräche mit anderen Religionen eingebracht. Im Dialog mit anderen religiösen Traditionen hat er die Implikationen des Verständnisses der Natur als Schöpfungsgabe erkundet. Die schöpfungstheologischen Beiträge dieses Bandes entfalten die Grundlagen der Wahrnehmung dieser so zentralen theologischen Aufgabe.<sup>6</sup>

Die zwölf Thesen zur Anthropologie, die hier wieder abgedruckt sind, können wohl in ähnlicher Weise wie der Aufsatz zur Trinitätslehre als Integral von Christoph Schwöbels Theologie verstanden werden. Sie reflektieren die Implikationen des Gottesverständnisses für das Verständnis des Menschseins und machen so ernst mit der relationalen Ausrichtung der Theologie. Christoph Schwöbels Denkweg führt von der Beschreibung des Menschseins als Menschsein-in-Beziehung zur Wahrnehmung des Menschen als des »Sprachgeschöpf« und einerseits zum Verständnis des Gottesdienstes als dem ursprünglichen Ort der Anrede Gottes an den Menschen und der Antwort des Menschen im Glauben und andererseits zum Gespräch mit anderen Religionen.<sup>7</sup> Viele Themen protestantischer Anthropologie, Glaube und Vertrauen, Gottebenbildlichkeit und Personsein, Sünde und Rechtfertigung, Freiheit, Verantwortung und Gerechtigkeit, erfahren im Modell von Anrede und Antwort, im Schema von Versprechen und Vertrauen, Response und Resonanz ihre charakteristische Zuspitzung.<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Zur weiteren Entwicklung des Verständnisses der Schöpfung vgl. z.B. CHR. SCHWÖBEL, »We are all God's Vocabulary«. The Idea of Creation as a Speech-Act of the Trinitarian God and Its Significance for the Dialogue between Theology and Sciences, in: A. B. TORRANCE, TH. H. MCCALL (Hgg.), *Knowing Creation. Perspectives from Theology, Philosophy, and Science* (Vol. 1), Grand Rapids (MI) 2018, 47–68, oder exemplarisch für das Problem der Zeit: CHR. SCHWÖBEL, The Eternity of the Triune God. Preliminary Considerations on the Relationship of the Trinity and the Time of Creation, in: *Modern Theology* 34/3 (2018), 345–356, und: CHR. SCHWÖBEL, Wolfhart Pannenberg. Nature, Contingency, and the Spirit, in: G. H. FULKERSON, J. TH. CHOPP (Hgg.), *Science and the Doctrine of Creation. The Approaches of Ten Modern Theologians*, Downers Grove (IL) 2021, 170–191.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. »Seit ein Gespräch wir sind...«. Der Mensch als Sprachgeschöpf, in: CHR. SCHWÖBEL, *Gott im Gespräch. Theologische Studien zur Gegenwartsdeutung*, Tübingen 2011, 435–449; CHR. SCHWÖBEL, No man is an island. Erwägungen zu John Donne's *Devotions upon Emergent Occasions XVII*, in: CHR. POLKE u.a. (Hgg.), *Niemand ist eine Insel. Menschsein im Schnittpunkt von Anthropologie, Theologie und Ethik* (Festschrift für Wilfried Härle zum 70. Geburtstag), Berlin/Boston 2011, 11–34; wesentliche Übereinstimmungen und Differenzen im Verständnis des Menschen und der menschlichen Rationalität im Gespräch mit den monotheistischen Traditionen von Judentum, Christentum und Islam hebt Christoph Schwöbels Beitrag zum Symposium zur »Theological Anthropology in Interreligious Perspective« an der Universität Tübingen 2018 (im Erscheinen) hervor.

<sup>8</sup> Vgl. zum Beispiel: CHR. SCHWÖBEL, *Changing Places. Understanding Sin in Relation to a Graceful God*, in: D. MARSHALL, L. MOSHER (Hgg.), *Sin, Forgiveness and Reconciliation*.

Auch Christoph Schwöbels trinitarische Hermeneutik für die Christologie, wie sie in den christologischen Beiträgen dieses Bandes vorgestellt wird, hat in der späteren Entwicklung seiner Theologie nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt. Reflexionen der fundamentalen Bedeutung des Verständnisses der Trinität ziehen sich wie ein roter Faden durch Christoph Schwöbels Verständnis konkreter Fragestellungen in der Christologie und in der Praxis der Kirche.<sup>9</sup> Zu Christoph Schwöbels Hermeneutik des Gesprächs gehört es auch, dass gerade die Themen, die den Kernbestand der religiösen Wahrheitserkenntnis betreffen und insofern nur aus der religiösen Erschließungserfahrung heraus entfaltet werden können, dem Gespräch mit denen, die diese Erschließungserfahrung nicht teilen, auszusetzen sind. Religion im Gespräch ist nur sinnvoll als Gespräch aus der Mitte der Religionen, nicht als Gespräch, in dem die religiöse Identität möglichst weiträumig eingeklammert oder ausgespart wird. Christoph Schwöbel entfaltet seine Christologie deswegen nicht als einen christlichen Spezialbereich. Vielmehr zeigt er, dass sich gerade hier, im Zentrum der christologischen Fragestellungen, in der Nichtübereinstimmung des Verständnisses der Person und des Werks Jesu Christi zwischen jüdischer und christlicher Perspektive, die konstitutive Bezogenheit des christlichen Glaubens auf das Judentum erschließt. In der Mitte der Christologie wird erkannt, dass die Beziehung zu einem lebendigen, gegenwärtigen Judentum für das Leben des christlichen Glaubens unverzichtbar ist. Der christliche Glaube ist auf das Zeugnis der jüdischen Geschwister angewiesen. Denn das jüdische Zeugnis relativiert gerade die Christologie in mindes-

---

Christian and Muslim Perspectives. Washington (DC) 2014, 23–39; oder CHR. SCHWÖBEL, Justice and Freedom. The Continuing Promise of the Reformation, in: NZSTh 59/4 (2017), 595–614.

<sup>9</sup> Vgl. z.B. mit Blick auf eine »kenotische Christologie«: CHR. SCHWÖBEL, »Taking the Form of a Servant«. Kenosis and Divine Self-Giving in Thomas Aquinas and Martin Luther, in: Angelicum 98/1 (2021), 41–64. Auch die Bemerkungen zur Bedeutung der Rolle des Heiligen Geistes für ein angemessenes Verständnis der Christologie mit Bezug auf Bonhoeffers Christologie in den Thesen »The Challenge of Dietrich Bonhoeffer's Christology and the Contemporary Debates on Chalcedon« (im Erscheinen) erscheinen hier aufschlussreich, und – vielleicht noch mehr – das Unterfangen, Christologie und Pneumatologie gemeinsam ins Gespräch mit den Herausforderungen einer globalisierten Welt für die Religionen zu bringen, wie es sich in der Konferenz des ersten East-West Theological Forums 2009 in Seoul und dem entsprechenden Tagungsband niedergeschlagen hat. Vgl. A. K. MIN, CHR. SCHWÖBEL (Hgg.), Word and Spirit. Renewing Christology and Pneumatology in a Globalizing World, Berlin/Boston 2014 und darin Schwöbels eigener Beitrag: God's Two Hands. Beyond Fundamentalism and Spiritualism, 13–28. Vgl. auch »Vor dem Richterstuhl Christi« (2Kor 5,10) – der »liebe Jüngste Tag«. Eine systematisch-theologische Predigtmeditation zu Matthäus 25, 31–46, in: Liturgie und Kultur 12/1&2, 2021, 26–36.

tens zwei wesentlichen Hinsichten und setzt sie ins rechte Verhältnis: Erstens erinnert es daran, dass das rechte Verständnis (der Christologie) stets zum rechten Verhältnis (von Kirche und Israel, Christen und Juden) führen muss, zur angemessenen Beziehung. Der Lackmestest der Christologie kann dann beschrieben werden als die Frage nach dem Orientierungspotential für das gerechte Handeln, für das Tun des Guten im Verhältnis der Kirche zu Israel. Und zweitens teilen Christentum und Judentum die Auffassung, dass weder die Kirche noch Israel schon Gottes vollendete Erlösung sind. Das Leben in der Erwartung der Realisierung von Gottes Ziel der Wege mit den Menschen als einer neuen Schöpfung aus dem Material der alten, im Dialog von Christentum und Judentum hilft diese Selbst-Relativierung menschlicher Religion aus- und wachzuhalten.<sup>10</sup>

Mit dem nächsten Beitrag verschiebt sich der Fokus von der Person Jesu Christi auf das Werk Jesu Christi, die Versöhnung der Menschen mit Gott. Gleichzeitig bietet dieser Beitrag einen besonders deutlichen Einblick in Christoph Schwöbels dezidiert reformatorische Orientierung theologischen Arbeitens. Zunächst werden die Wechselwirkungen von Schriftauslegung und Dogmatik in evangelischer Perspektive am Beispiel von Martin Luthers reformatorischer Erkenntnis aufgezeigt und ihre Implikationen für das Theologietreiben entfaltet. Im Anschluss werden diese Kriterien in der Auslegung der paulinischen Botschaft von der Versöhnung in theologischer (und nicht schlicht historischer) Rekonstruktion angewandt. So kann das Verständnis der Versöhnung als Zentralgeschehen christlichen Glaubens explizit als Handeln des dreieinigen Gottes verstanden werden. Die Pointen des Verständnisses des Versöhnungsgeschehens können dann spezifisch als Charakteristika des versöhnenden Werkes des Schöpfers, des Versöhnners und des Vollenders entfaltet werden. Bei seinem letzten Vortrag in Cambridge zu »reconciliation« wenige Tage vor seinem Tod spitzte Christoph Schwöbel seine reformatorisch fundierte These noch einmal zu, Versöhnung als ein radikal assymetrisches von Gott ausgehendes Geschehen zu verstehen.

Auch in der Ekklesiologie tritt Christoph Schwöbels reformatorische Perspektive deutlich hervor. Beide Beiträge in diesem Band, »Das Geschöpf des Wortes Gottes« wie auch »Kirche als Communio« nehmen die Kirche in ihrer reformatorischen Gestalt (teilweise im Gespräch mit römischer Ekklesiologie) in den Blick. Sie verstehen die Kirche von ihrem

---

<sup>10</sup> Zur Vertiefung und Weiterführung dieser Gedanken vgl. auch: CHR. SCHWÖBEL, Jüdische Jesusforschung und die Aufgaben der Christologie – ein Gesprächsbeitrag, in: CHR. DANZ, K. EHRENSPERGER, W. HOMOLKA (Hgg.), *Christologie zwischen Judentum und Christentum. Jesus, der Jude aus Galiläa, und der christliche Erlöser*, Tübingen 2020, 271–290.

Lebens- und Identitätszentrum aus: dem Gottesdienst. Dieser ist als Kommunikationsgeschehen stets Beziehungsgeschehen. Dadurch bildet sich die christliche Gemeinschaft. Sie kann aber niemals als geschlossene Gesellschaft leben. Als Gemeinschaft der Kommunikation der Einladung des dreieinigen Schöpfers zur Gemeinschaft mit der ganzen Schöpfung – ist die Kirche eine offene, einladende, ökumenische Gemeinschaft.<sup>11</sup> Dabei wird durchgängig die Grundunterscheidung zwischen dem Werk Gottes und dem Werk der Menschen und die grundsätzliche Bezogenheit aller Werke des Menschen auf das Handeln Gottes, als wesentlicher Aspekt reformatorischer Theologie fruchtbar gemacht. Die ekklesiologischen Reflexionen zu Grund, Gestalt und Auftrag der Kirche als Geschöpf des Wort Gottes und als *communio* sowie die Situationsbeschreibungen der Kirche sind weit über ihre Zeit hinaus von bleibender Bedeutung und Inspirationskraft für kirchliche Transformationsprozesse zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Mit Nachdruck konnte Christoph Schwöbel gelegentlich – besonders in Gesprächen, die auf der Suche nach Problemlösungen für gegenwärtige Krisen in der Vergangenheitsanalyse festzustecken schienen – betonen: »Das Leben wird nach vorne gelebt!« Die dahinter stehende Einsicht, dass das Leben nicht aus der Entfaltung dessen bestimmt ist, was im Anfang, in der Vergangenheit, gegründet – oder programmiert – wurde, sondern von der Bestimmung her, von der Zukunft, vom Ziel des Lebens in der Gemeinschaft des Schöpfers mit allen Geschöpfen und der Schöpfung als Ganzer seine Richtung, seine Orientierung, seine Identität erhält, und Theologie also eigentlich als Eschatologie zu betreiben ist, liegt auch dem letzten Beitrag dieses Bandes »Die letzten Dinge zuerst« zugrunde. In der trinitarischen Zuspitzung durch Christoph Schwöbel, die auch in diesem Beitrag kritische Maßstäbe bereit hält, ist eine solche Vorordnung der Eschatologie dann allerdings zu relativieren: Wenn die Zukunft als das Ziel des Handelns des dreieinigen Gottes zu verstehen ist, dann kann von der Vollendung nicht unter Absehung von der Schöpfung, der der dreieinige Gott auf ewig die Treue hält, und von der in Christus geschehenen Versöhnung gesprochen werden. Vielmehr gilt, dass alles, was zu hoffen ist, in Christus begründet ist und dass der Schlüssel zum rechten Verhältnis von Kontinuität und Diskontinuität der christlichen Hoffnung im Tod und der Auferweckung Jesu entdeckt werden muss und kann. Vom Eschaton zu reden heißt dann nicht zu übersehen, dass auch die Zeit ein

---

<sup>11</sup> Vgl. zur Theologie des Gottesdienstes u.a. CHR. SCHWÖBEL, Was ist ein Gottesdienst? Theologische Kriterien zur Angemessenheit der gottesdienstlichen Feier, in: H.-J. ECKSTEIN, U. HECKEL, B. WEYEL (Hgg.), Kompendium Gottesdienst. Der evangelische Gottesdienst in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 2011, 145–165.

Geschöpf ist und es deshalb nicht die Zukunft der Zeit ist, die letztgültige Bedeutung gewinnt. Vom Eschaton zu reden heißt vielmehr vom Eschatos zu reden, in dessen Händen unsere Zeit steht, und anzuerkennen, dass das Reich Gottes das Werk des dreieinigen Gottes ist und nicht Projekt der Menschen. Ein solcher eschatologischer Horizont setzt auch dem theologischen Unterfangen Grenzen und gibt der theologischen Aufgabe Bestimmung: Sie ist menschliches Verstehen auf dem Weg zum Reich Gottes, jener Gegenwart Gottes, die unseres Theologietreibens nicht mehr bedarf, weil die Kommunikation des Schöpfers mit seinen Geschöpfen und der Schöpfung im Geist durch Christus hier unverstellt und unmittelbar geschieht in unverbrüchlicher Treue und unbändiger Liebe Gottes zum Geschaffenen in seiner Partikularität und im Lobgesang und Freude der Geschöpfe und der ganzen Schöpfung über die Herrlichkeit des Schöpfers und seines Werks. Eines von Christoph Schwöbels Lieblingszitat war deshalb das seines Freundes und Kollegen Robert Jenson, der seine zweibändige Systematische Theologie mit dem Satz beschließt: »The end is music.«<sup>12</sup> – lebensfrohe, im Letzten wahre, heitere und bejahende Klang-Kommunikation des klingend und klangvoll sprechenden Gottes mit denen, die in seiner Liebe zu neuem Sein gekommen sind und zur Resonanz dieser Musik der Gegenwart Gottes eingeladen und befähigt sind. In der gewissen Hoffnung, dass Christoph Schwöbels Stimme in dieser »letzten Theologie« nun in ihren wahren – partikularen und besonderen – Resonanzen schwingen und singen darf, wünschen wir, dass dieser Band uns hier, die wir – um mit Paulus' Worten aus dem 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes zu sprechen – »durch einen Spiegel, ein dunkles Bild« sehen und »stückweise« erkennen und so dem Handwerk der Theologie nachgehen, die vollen Töne und die klare Orientierungskraft dieser Stimme hören lässt und ermöglicht, mit Christoph Schwöbels Theologie im Gespräch zu bleiben.

Die hier abgedruckten Texte sind gegenüber der ersten Auflage dieses Buches nicht substantiell überarbeitet worden. Wenige Anpassungen und Korrekturen sind eingearbeitet worden. Die alte Rechtschreibung ist beibehalten worden.

Wir danken dem Verlag Mohr Siebeck, namentlich Frau Dr. Katharina Gutekunst, für die Offenheit, dieses Projekt Christoph Schwöbels nach seinem Tod zum Abschluss zu bringen, und für ihre und ihrer Mitarbeiter kompetente Unterstützung bei den letzten Arbeiten am Manuskript, insbesondere Herrn Matthias Spitzner.

---

<sup>12</sup> R. JENSON, *Systematic Theology. Volume II: The Works of God*, Oxford/New York 1999, 369.

Zur Veröffentlichung dieses Bandes haben in den letzten Jahren der Lehrtätigkeit Christoph Schwöbels an der Ev.-Theol. Fakultät Tübingen die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und studentischen Hilfskräfte am Institut für Hermeneutik und den Dialog der Kulturen durch Korrektur- und Formatierungsarbeiten maßgeblich beigetragen. Ohne sie gäbe es keine zweite Auflage von *Gott in Beziehung*. Unser besonderer Dank gilt Dr. Alexander Kupsch, Julia-Carolin Meister, Vanessa Dammann, Lukas Gebauer, Antonia Klumbies, Eileen Maerkle, Lars Peinemann, Rahel Pereira, Rafael Reuter, Lea Schlenker, Katja Schmidt – und allen, die »auf dem Weg« an der einen oder anderen Stelle beim Korrekturlesen und Umformatieren, über Registereinträge Nachdenken geholfen haben oder einfach zu diesem Projekt und zur Vervollständigung dieses Projekts nach Christoph Schwöbels Tod Mut gemacht haben.

Heidelberg und St Andrews, Karsamstag 2022  
Dr. Katrin König und Katrin Bosse

# Inhalt

Vorwort.....	V
Doing Systematic Theology – Das Handwerk der Systematischen Theologie .....	1
Die Trinitätslehre als Rahmentheorie des christlichen Glaubens. Vier Thesen zur Bedeutung der Trinität in der christlichen Dogmatik .....	22
Offenbarung und Erfahrung – Glaube und Lebenserfahrung. Systematisch-theologische Überlegungen zu ihrer Verhältnisbestimmung.....	47
Theologie der Schöpfung im Dialog zwischen Naturwissenschaft und Dogmatik .....	115
Gott, die Schöpfung und die christliche Gemeinschaft. Dogmatische Grundlagen eines christlichen Ethos der Geschöpflichkeit.....	141
Menschsein als Sein in Beziehung. Zwölf Thesen für eine christliche Anthropologie .....	170
Imago Libertatis: Freiheit des Menschen und Freiheit Gottes .....	200
Christologie und Trinitarische Theologie.....	227
Das Christusbekenntnis im Kontext des jüdisch-christlichen Dialogs.....	260
Die Botschaft der Versöhnung (2. Kor. 5,19) und die Versöhnungs- lehre. Bemerkungen zu den Wechselwirkungen exegetischer und systematisch-theologischer Interpretationsperspektiven.....	284

Das Geschöpf des Wortes Gottes. Grundeinsichten der reformatorischen Ekklesiologie.....	305
Kirche als <i>Communio</i> .....	335
Die Letzten Dinge zuerst? Das Jahrhundert der Eschatologie im Rückblick.....	385
Veröffentlichungsnachweise.....	415
Personenregister.....	417
Sachregister.....	421

# Doing Systematic Theology – Das Handwerk der Systematischen Theologie

## 1. Vorbemerkungen

Manchmal, wenn ich gefragt werde, was ich beruflich tue, antworte ich, daß ich Systematische Theologie lehre. In den meisten Fällen – das ist zuzugeben – bringt das die Unterhaltung zu einem ziemlich abrupten Ende. Aber gelegentlich versuchen meine Gesprächspartner, über diese kryptische Antwort hinaus mehr zu erfahren. In der Vermutung, daß Universitätslehrer, zudem wenn sie eine »systematische« Disziplin vertreten, eine Neigung haben, abstrakte und häufig schwer verständliche Begriffe zu gebrauchen, fragen sie, ob ich ein Beispiel für diese merkwürdige Tätigkeit aus meiner Arbeit in den letzten Jahren geben könnte. Ich könnte darauf antworten, daß ich mich mit der liberalen Theologie in der Zeit um die Jahrhundertwende beschäftigt habe. »Dann sind Sie also in Wahrheit ein Kirchengeschichtler«, könnten meine Gesprächspartner sagen. Da ich weiß, daß Kirchenhistoriker der Arbeit von Systematikern, die sich in systematischer Absicht mit historischer Forschung beschäftigen, nicht in jedem Fall gewogen sind, könnte ich antworten: »Nein, nicht so ganz. Zusätzlich zu dem Versuch, eine theologische Konzeption in ihrem historischen Kontext zu verstehen, muß ich sie zu den biblischen Zeugnissen in Beziehung setzen und herausfinden, wie die biblischen Zeugnisse im Interesse einer angemessenen Darstellung des christlichen Glaubens in der jeweiligen Gegenwart gedeutet worden sind.« »Dann ist Ihre Arbeit also ganz ähnlich wie die der Bibelwissenschaftler«, könnte die Antwort sein. Bei dieser Antwort würde mir etwas unbehaglich, da ich weiß, daß biblische Exegeten gelegentlich – und gelegentlich nicht ganz ohne Grund – versucht sind, die Ausflüge von systematischen Theologen in ihr Fachgebiet als Gastspiele der »Amateurliga« zu klassifizieren. Und so versuche ich zu erklären, daß ich nicht so sehr mit den Texten in ihrer ursprünglichen Entstehungssituation befaßt bin, sondern mit der gegenwärtigen Gültigkeit der Wahrheitsansprüche, die sie beinhalten. Das jedoch hört sich so an, als würde auf dem Territorium der Philosophen gewildert. Ich möchte nicht alle möglichen Gesprächsgänge mit einem – inzwischen gänzlich imaginären – Gesprächspartner ausbuchstabieren. Die Schwierigkeit, eine direkte und umfassende Antwort auf die Frage zu geben, was es heißt, in der Systematischen Theologie

tätig zu sein, dürfte hinreichend klar geworden sein. Sie besteht darin, daß die Systematische Theologie eine merkwürdige Mischung aller theologischen und einiger nicht-theologischen Disziplinen zu sein scheint, die sich von ihnen hier und da Elemente ausborgt, sie aber nur schwer zu einer methodisch eindeutigen, kohärenten Strategie zusammenfügen kann. Meine Hauptfrage ist darum, ob und wie es möglich ist, die Tätigkeit der Systematischen Theologie so darzustellen, daß es sinnvoll erscheint, jemanden mit der Lehre in diesem Fach zu betrauen. Mein erster Vorschlag ist sehr einfach und erklärt den Titel dieses Kapitels »Das Handwerk der Systematischen Theologie«. Systematische Theologie sollte zunächst nicht als ein System theologischer Lehren oder Theorien verstanden werden, sondern als eine Tätigkeit. Da diese Tätigkeit darauf angewiesen ist, mit bestimmten Materialien und spezifischen Werkzeugen zu arbeiten, hat die Systematische Theologie den Charakter eines Handwerks, das in einigen seltenen Fällen die Qualität einer Kunst gewinnt.<sup>1</sup> Nach dieser Auffassung bestünde die Lehre in der Systematischen Theologie nicht darin, bestimmte fixierte Lehren zur Darstellung zu bringen, sondern bestimmte Fertigkeiten zu demonstrieren und zu praktizieren, um Studierenden die Gelegenheit zu geben, dieses Handwerk selbst zu erlernen. Das Ziel des Studiums der Systematischen Theologie bestünde dementsprechend darin, Kompetenz in der Tätigkeit der Systematischen Theologie zu erwerben. Dazu würde die Fähigkeit gehören, mit den Materialien der Systematischen Theologie in einer Art und Weise umzugehen, die durch bestimmte Kriterien und Methoden informiert ist. Diese Auffassung der Systematischen Theologie schließt nicht aus, daß die Praxis der Systematischen Theologie einen systematisch geordneten Zusammenhang von Aussagen und Argumenten zum Ergebnis hat, den man eine Systematische Theologie nennen kann. Aber dieses Ergebnis ist immer von der handwerklichen Kompetenz abhängig, die in der Tätigkeit der Systematischen Theologie zur Anwendung kommt. Ich versuche darum, in diesem Kapitel zu zeigen, in welcher Beziehung die Tätigkeit der Systematischen Theologie zum Wesen des christlichen Glaubens steht und welche Kriterien Kompetenz in der Ausübung dieser Tätigkeit definieren würden. Dennoch hat die hier gegebene Darstellung mehr den Charakter eines Blätterns durch das Regelbuch und eines vorläufigen Aussortierens des Handwerkkastens der Systematischen Theologie. Eine konkretere Beschreibung der Tätigkeit der Systematischen Theologie müßte ein konkretes Beispiel dieser Aktivität darstellen oder analysieren, und ginge damit über eine Skizze zum Handwerk der Systematischen Theologie hinaus.

---

<sup>1</sup> Vgl. J. CLAYTON, *Tillich and the Art of Theology*, in: J. L. ADAMS, W. PAUCK, R. L. SHINN, (Hgg.), *The Thought of Paul Tillich*, Cambridge u.a. 1985, 278–289.

## 2. Die Selbstexplikation des christlichen Glaubens

Man kann Systematische Theologie als die Selbstexplikation des christlichen Glaubens hinsichtlich der Wahrheitsansprüche und Handlungsnormen beschreiben, die in ihm behauptet, vorausgesetzt oder impliziert sind. Als christliche *Dogmatik* ist Systematische Theologie die rationale Rekonstruktion der Formen und Inhalte des christlichen Glaubens. Als christliche *Ethik* ist sie die Reflexion auf die Handlungsmöglichkeiten, -ziele und -normen, die mit den Wahrheitsansprüchen des christlichen Glaubens verbunden sind. Diese Wahrheitsansprüche beschreiben die Situation von Handlungssubjekten in der Welt im Rahmen zentraler christlicher Glaubensüberzeugungen über die Verfassung der Wirklichkeit und die Bestimmung des Menschen und entwerfen so eine grundlegende Handlungsorientierung in der Welt. In der Tatsache, daß unsere grundlegenden Glaubensüberzeugungen über die Verfassung der Wirklichkeit unsere Handlungsmöglichkeiten ebenso bestimmen wie unsere Handlungsziele, besteht die wesentliche Verbindung zwischen Dogmatik und Ethik, die es ermöglicht, beide unter der Überschrift »Systematische Theologie« zusammenzufassen. Im Folgenden werde ich mich ausschließlich auf die Systematische Theologie als Dogmatik konzentrieren, obwohl dies die Darstellung der Systematischen Theologie notwendig unvollständig macht.

Diese Auffassung der Systematischen Theologie macht sie vom christlichen Glauben in seinen unterschiedlichen Ausdrucksgestalten abhängig. Darum ist die Arbeit der Systematischen Theologie nie rein konstruktiv. Sie ist die rationale Rekonstruktion dessen, was in den vielen Formen des christlichen Glaubens, wie dem Gebet, den Glaubensbekenntnissen und der christlichen Verkündigung, zum Ausdruck kommt.<sup>2</sup> Der rekonstruktive Charakter der Systematischen Theologie impliziert, daß die Aussagen der Systematischen Theologie auf den Äußerungen des christlichen Glaubens beruhen und die Wahrheitsansprüche der Systematischen Theologie von den Wahrheitsansprüchen des christlichen Glaubens abgeleitet sind.

Die Definition der Systematischen Theologie als Selbstexplikation des christlichen Glaubens wirft sofort die Frage auf, was in der Verfassung des christlichen Glaubens die rationale Rekonstruktion seiner Inhalte möglich und notwendig macht. Die *Möglichkeit* der Systematischen Theologie als der Selbstexplikation des christlichen Glaubens ist mit der Rolle sprachlicher Kommunikation in der Konstitution des Glaubens und im

---

<sup>2</sup> Vgl. I. U. DALFERTH, Existenz Gottes und christlicher Glaube. Skizzen zu einer eschatologischen Theologie, München 1984, 16–30.

sprachlichen Charakter seiner Ausdrucksformen gegeben.<sup>3</sup> In der christlichen Tradition wird die Konstitution des Glaubens als Geschenk des Heiligen Geistes interpretiert. Der Heilige Geist bewahrheitet das Evangelium von Jesus Christus als die Offenbarung der wahren Beziehung Gottes des Schöpfers zu seiner ganzen Schöpfung und ermöglicht so das unbedingte Vertrauen auf Gott, das das ganze Leben der Glaubenden bestimmt. Nach dieser trinitarischen Auffassung der Konstitution des Glaubens, in der die trinitarische Struktur von Gottes Wesen und Handeln reflektiert wird, ist der christliche Glaube durch Gottes Handeln konstituiert und wird von den Glaubenden passiv rezipiert.<sup>4</sup> Der Charakter des Glaubens ist die aktive Anerkennung seiner passiven Konstitution in allen Lebensbereichen.

Es ist eines der grundlegenden Elemente dieses Verständnisses der Glaubenskonstitution, daß das Handeln Gottes in der Konstitution des Glaubens als Bewahrheitung der menschlichen Verkündigung des *verbum externum* des Evangeliums von Jesus Christus durch das *testimonium internum* des Heiligen Geistes zu verstehen ist. Der Glaube hat die Verkündigung des Evangeliums, die sprachliche Kommunikation des Inhalts der Offenbarung Gottes in Jesus Christus, zur Voraussetzung. In diesem Sinne ist der christliche Glaube *fides ex auditu*, Glaube, der aus dem Hören kommt. Die rhetorische Verwunderung von Paulus' Frage: »Wie können sie an jemand glauben, von dem sie noch nie gehört haben?« (Röm 10, 14) ist eine treffende Illustration der Überzeugungskraft seiner Schlußfolgerung: »So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.« (10, 17)

Der sprachliche Charakter der christlichen Glaubensäußerungen macht ihre Selbstexplikation möglich. Alles, was in einem Zeichensystem (etwa auch einer Partitur oder einem Schaltplan) zum Ausdruck gebracht werden kann, kann expliziert werden. Aber nur, was in einem sprachlichen System zur Darstellung kommt, ist der Selbstexplikation fähig. Sprache ist von den meisten anderen semiotischen Systemen durch ihren reflexiven Charakter unterschieden, und das ist einer der Gründe, warum wir normalerweise andere semiotische Systeme sprachlich explizieren müssen. Die Tatsache, daß der Glaube die sprachliche Kommunikation des Evangeliums voraussetzt und impliziert, macht die Selbstexplikation des Glaubens in der Systematischen Theologie möglich.

Die *Notwendigkeit* der Selbstexplikation des christlichen Glaubens ist in der Tatsache gegeben, daß der Akt des Glaubens bestimmte Wahr-

<sup>3</sup> Vgl. W. HÄRLE, Widerspruchsfreiheit. Überlegungen zum Verhältnis von Glauben und Denken, in: NZStH 28 (1986), 223–237, bes. 229ff.

<sup>4</sup> Für die hier vorausgesetzte Auffassung vom Handeln Gottes vgl. CHR. SCHWÖBEL, Divine Agency and Providence, in: MoTh 3 (1987), 225–244.

heitsansprüche in Bezug auf den Glaubensgegenstand und seine Beziehung zur Wirklichkeit beinhaltet, die den Charakter des Glaubens als unbedingtes Vertrauen bestimmen. Die *fides qua creditur* impliziert die *fides quae creditur*: »Glauben an« impliziert »glauben, daß«. <sup>5</sup> Die Wahrheitsansprüche, die der christliche Glaube beinhaltet, sind ontologischer Art; sie beziehen sich auf die Konstitution und Struktur der Wirklichkeit. Es ist darum für die christliche Gemeinde erforderlich darzulegen, daß die Behauptungen des Glaubens echte Wahrheitsansprüche zur Sprache bringen und daß diese Wahrheitsansprüche sich auf das beziehen, was es gibt, die Verfassung der Wirklichkeit. Und das macht die Selbstexplikation des christlichen Glaubens in der Systematischen Theologie notwendig. Zudem beanspruchen die Glaubenden, daß der Glaube die grundlegende Orientierung für das menschliche Dasein in seiner Totalität ist. Dieser Anspruch würde sofort falsifiziert, wenn die menschliche Rationalität als eine wesentliche Dimension menschlichen Daseins aus dieser Daseinsorientierung ausgeschlossen wäre. Um zu zeigen, daß der Glaube die Rationalität nicht aus-, sondern einschließt, ist die Selbstexplikation des Glaubens als rationale Rekonstruktion seiner Formen und Inhalte notwendig. <sup>6</sup>

Sowohl die Möglichkeit als auch die Notwendigkeit der Selbstexplikation des christlichen Glaubens sind in seinem Charakter als einem gemeinschaftlichen und missionarischen Glauben impliziert. Die Existenz einer christlichen Gemeinschaft setzt voraus, daß die sprachliche Kommunikation der Inhalte des Glaubens möglich (und wirklich) ist. Der missionarische Charakter des christlichen Glaubens setzt den universalen Gültigkeitsanspruch voraus, der in dem ontologischen Charakter der Wahrheitsansprüche des christlichen Glaubens impliziert ist. Er fordert die Selbstexplikation des christlichen Glaubens sowohl für die Mitglieder der christlichen Gemeinschaft, um ihren selbst-transzendierenden Charakter zu begründen, als auch für die, die außerhalb der christlichen Gemeinschaft dazu eingeladen sind, das Evangelium als Wahrheit für ihr Leben anzunehmen.

Zusätzlich zu den strukturellen Charakteristika des christlichen Glaubens muß auch auf die Erfahrungssituation verwiesen werden, in der die Selbstexplikation des christlichen Glaubens erforderlich wird. Das Evangelium sagt zu, daß Jesus Christus die Offenbarung von Gottes versöhnender Liebe ist, die den Widerspruch menschlicher Sünde überwindet und den gerechtfertigten Menschen dazu beruft, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Diese Zusage wirft eine Vielzahl philosophischer Probleme

---

<sup>5</sup> Vgl. die detailliertere Darstellung in: CHR. SCHWÖBEL, Divine Action and Christian Faith, in: DERS. (Hg.), God: Action and Revelation, Kampen 1992, 23–45.

<sup>6</sup> Vgl. W. HÄRLE, Widerspruchsfreiheit, (Anm. 3), 230.

me über die Beziehungen zwischen dem Ewigen und dem Zeitlichen, dem Notwendigen und dem Kontingenten sowie zwischen dem Universalen und dem Besonderen auf. In existentieller Hinsicht wichtiger ist, daß die Welt, so wie wir sie erfahren, dieser Sicht der Wirklichkeit harsch zu widersprechen scheint. Die Existenz des Bösen und des Leidens scheint entweder das Wesen Gottes als Liebe oder Gottes Macht infrage zu stellen. In der Konfrontation mit dieser Infragestellung muß der christliche Glaube denkender Glaube werden, wenn er Glaube bleiben will.<sup>7</sup> Das ist die existentielle Verankerung der rationalen Rekonstruktion der Inhalte des christlichen Glaubens, um Wege zu erkunden, wie der augenscheinliche Widerspruch zwischen den Aussagen des christlichen Glaubens und unserer Welterfahrung zu bewältigen ist.

### 3. Die Aufgabe der Systematischen Theologie

Nachdem wir nun gesehen haben, wie die Beziehung zwischen der Systematischen Theologie und dem christlichen Glauben so charakterisiert werden kann, daß Systematische Theologie als Selbstexplikation des christlichen Glaubens verstanden werden kann, können wir nun versuchen, die Aufgabe der Systematischen Theologie zu charakterisieren. Obwohl Systematische Theologie eine theoretische Aktivität ist, wird sie doch von sehr praktischen Problemen herausgefordert, und so ist auch ihr Ziel ein praktisches.<sup>8</sup>

Das Bedürfnis nach der Selbstexplikation des christlichen Glaubens entspringt aus der konkreten Erfahrung von Dissens in der christlichen Gemeinschaft über die Deutung der Formen und Inhalte des christlichen Glaubens. Es hat in der Kirchengeschichte keine Zeit gegeben, in der es keine Konflikte und Uneinigkeiten über den christlichen Glauben gegeben hätte. Normalerweise betreffen diese Konflikte die Grundlagen der Glaubensgemeinschaft und ihre Beziehungen zu denen, die außerhalb der Glaubensgemeinschaft leben. Werden beide Fragen zusammengekommen, stellen sie die Frage nach der Identität der christlichen Ge-

---

<sup>7</sup> Vgl. C. H. RATSCHOW, *Das Christentum als denkende Religion*, in: M. REPP, CHR. KELLER-WENTORF (Hgg.), *Von den Wandlungen Gottes. Beiträge zur Systematischen Theologie*, Berlin 1986, 3–23.

<sup>8</sup> Dies betont besonders E. Herms in seiner Darstellung des Charakters und der Aufgabe von Theologie. Vgl. E. HERMS, *Theologie – eine Erfahrungswissenschaft*, München 1978; DERS., *Theorie für die Praxis – Beiträge zur Theologie*, München 1982.

meinschaft.<sup>9</sup> Die Gründe für einen Dissens sind vielfältig. Sie können in internen Schwierigkeiten hinsichtlich der Praxis des christlichen Glaubens begründet sein, sie können aus der Art und Weise resultieren, wie der christliche Glaube denen präsentiert wird, die außerhalb der christlichen Gemeinschaft stehen, oder sie können das Resultat von äußeren Pressionen auf die christliche Gemeinschaft sein. Was immer seine Ursachen sein mögen, der Dissens wird dann zum Anfangspunkt der Systematischen Theologie, wenn er die grundlegenden Wahrheitsansprüche des christlichen Glaubens betrifft. In dieser Situation des Dissenses besteht die Aufgabe der Systematischen Theologie darin, einen neuen Konsens in der Gemeinschaft der Glaubenden vorzuschlagen, der die Grundlagen dieser Gemeinschaft so zur Geltung bringt, daß die Schwierigkeiten, die den alten Konsens infrage gestellt haben, bewältigt werden können. Bei ihrem Versuch, einen neuen Konsens vorzuschlagen, muß die Systematische Theologie eine angemessene Interpretation des christlichen Glaubens formulieren, die innerhalb der christlichen Gemeinschaft akzeptiert werden kann und die ihr Verhältnis zu denen außerhalb der christlichen Gemeinschaft bestimmt und so die Identität der christlichen Gemeinschaft neu bestätigt.

Wenn die Systematische Theologie durch die Existenz von Dissens in der christlichen Gemeinschaft zu ihrer Aufgabe gerufen wird und wenn ihre Aufgabe darin besteht, einen neuen Konsens vorzuschlagen, dann scheint diese Aufgabe selbst einen zweifachen Charakter zu besitzen. Auf der einen Seite kann sie in dem Versuch gesehen werden, die gegenwärtige Gültigkeit und Relevanz des christlichen Glaubens in der gegenwärtigen Situation herauszuarbeiten. Diese Seite der Aufgabe der Systematischen Theologie könnte man ihre historisch-hermeneutische (Teil-)Aufgabe nennen. Auf der anderen Seite kann die Aufgabe darin gesehen werden, Gründe für die Bewährung der Verstehbarkeit und Kohärenz der Wahrheitsansprüche darzulegen, die im christlichen Glauben beinhaltet sind. Man könnte dies die systematisch-analytische (Teil-)Aufgabe der Systematischen Theologie nennen. Dieser zweifache Charakter der Aufgabe der Systematischen Theologie spiegelt zwei zentrale Charakteristika des christlichen Glaubens: erstens, daß er in einem besonderen geschichtlichen Ereignis begründet ist und in einer geschichtlichen Gemeinschaft existiert, die ihre Identität dadurch beschreibt, daß sie sich auf dieses Ereignis bezieht; und zweitens, daß er ein umfassendes Wirklichkeitsverständnis beinhaltet, das sowohl kohärent als auch universal gültig zu sein beansprucht.

---

<sup>9</sup> Vgl. ST. W. SYKES, *The Identity of Christianity. Theologians and the Essence of Christianity from Schleiermacher to Barth*, London 1984. Für die Beziehung zwischen Konflikt und Identität vgl. bes. 11–34.

Beide Aspekte der Aufgabe der Systematischen Theologie sind deutlich aufeinander bezogen und überschneiden sich fortlaufend in der tatsächlichen Praxis der Systematischen Theologie. Trotzdem müssen sie klar unterschieden werden, denn die gegenwärtige Relevanz und Akzeptierbarkeit einer Aussage ist nicht identisch mit ihrer Wahrheit. Wenn die Unterscheidung zwischen beiden verwischt wird, resultiert das normalerweise in zwei weit verbreiteten Fehlern in der Systematischen Theologie. Der erste Fehlertyp kann oft in programmatisch-revisionären Konzeptionen gefunden werden. Er nimmt gewöhnlich die Form der Behauptung an, daß die neuere Geschichte menschlicher Selbstinterpretationen im Abendland bestimmte Formen, dem christlichen Glauben Ausdruck zu geben, unmöglich gemacht hat. »Nach Feuerbach (Kant, Marx, Freud ... ) können wir kein realistisches (metaphysisches, personales ... ) Gottesverständnis mehr haben ...« wäre ein Beispiel dieser Art von Argumentation. Sie beruht auf dem Kategorienfehler, eine vermeintliche geschichtliche Notwendigkeit mit einer logischen Notwendigkeit zu verwechseln. Nimmt man diesen Anspruch ernst, dann wäre es sehr viel schwieriger, die vermeintliche geschichtliche Notwendigkeit zu begründen als die logische Möglichkeit bzw. die Kohärenz der Aussage zu demonstrieren, von der behauptet wird, daß sie unmöglich geworden ist. Der umgekehrte Fehler, der manchmal in den Werken derer gefunden werden kann, die ihre Aufgabe darin sehen, traditionelle christliche Lehren zu verteidigen, besteht darin, die logische Möglichkeit einer gegebenen Aussage zu demonstrieren, ohne der Frage Aufmerksamkeit zu schenken, ob diese Aussage noch ein authentischer und relevanter Ausdruck des Glaubens in der christlichen Gemeinschaft heute ist.

#### 4. Einige Grundzüge des christlichen Glaubens

Nachdem wir versucht haben, die Aufgabe Systematischer Theologie etwas genauer zu beschreiben, können wir nun die Kriterien<sup>10</sup> betrachten, die die tatsächliche Praxis der Systematischen Theologie bestimmen und die es möglich machen zu erfassen, ob und in welchem Ausmaß systematische Reflexion ihre Aufgabe bewältigt hat. Ich möchte den Vorschlag begründen, daß die Kriterien für die Tätigkeit der Systematischen Theologie in den Charakteristika des christlichen Glaubens begründet sind.

---

<sup>10</sup> In der deutschsprachigen Theologie wurde die Diskussion über die Kriterien der christlichen Dogmatik von A. Jeffner angeregt. Vgl. A. JEFFNER, Kriterien christlicher Glaubenslehre. Eine prinzipielle Untersuchung heutiger protestantischer Dogmatik im deutschen Sprachbereich, Uppsala 1997.

*Erstens* bezieht sich der christliche Glaube auf Jesus Christus als seinen geschichtlichen Grund und als Brennpunkt seiner Glaubensüberzeugung. Diese inhärente Christozentrik, die nicht mit dem Christozentrismus als einem organisierenden Prinzip für die Darstellung einer Systematischen Theologie verwechselt werden sollte, ist in dem Bekenntnis begründet, daß Jesus der Christus ist. Es beinhaltet, Jesus Christus als die ultimative Offenbarung Gottes zu verstehen, indem die Beziehung zwischen Gott dem Schöpfer und der sündigen Menschheit durch Gottes versöhnende Liebe neu wiederhergestellt wird, so daß Menschen in Übereinstimmung mit ihrer geschöpflichen Bestimmung leben können, insoweit sie an der Wirklichkeit der Erlösung in Christus teilhaben. Der christliche Glaube hat immer auf der Besonderheit der Offenbarung Gottes in der geschichtlichen Person Jesu von Nazareth insistiert, der als der Christus bekannt wird, als der, der von Christen als die Verwirklichung der Gerechtigkeit Gottes verstanden wird, die in Israel als die Erlösung der Menschheit erwartet wurde. Das bedeutet auf der einen Seite, daß Gottes Offenbarung in Jesus Christus nicht in ein übergeschichtliches metaphysisches oder ethisches Prinzip transformiert werden kann. Auf der anderen Seite ist damit gesagt, daß alle christlichen Glaubensüberzeugungen durch die grundlegende Rolle, die Jesus Christus als der ultimativen Offenbarung Gottes zugeschrieben wird, geprägt werden. Die entscheidende Rolle der Schrift im christlichen Glauben ist in diesem Wesensmerkmal begründet. Die Schrift wird in der christlichen Gemeinschaft als die Ur-Kunde der Offenbarung Gottes in Jesus als dem Christus, als das Zeugnis der Antwort des Glaubens auf Jesus, die in dem Titel »der Christus« zusammengefaßt ist, und als der grundlegende Interpretationsrahmen von Erzählung, Gesetz, Prophetie und Weisheit in der hebräischen Bibel interpretiert, die die grundlegenden Kategorien zur Interpretation von Gottes Handeln in Jesus Christus zur Verfügung stellt. Die fundamentale christomorphe Struktur des christlichen Glaubens begründet die Rolle der Bibel als Buch der Kirche, weil sie das »Christusbuch« ist.

*Zweitens* ist der christliche Glaube durch seine geschichtliche und gemeinschaftliche Verfassung charakterisiert. Der geschichtliche Charakter des christlichen Glaubens umfaßt zwei Elemente: Auf der einen Seite ist der christliche Glaube beständig auf seinen Ursprung verwiesen, auf der anderen Seite ist er geschichtlich in dem Sinne, daß er seinen geschichtlichen Grund und Brennpunkt durch die Traditionen wahrnimmt, die seine Bedeutung vermitteln. Der gemeinschaftliche Charakter des christlichen Glaubens ist nicht nur ein Implikat des sprachlichen Charakters seiner zentralen Ausdrucksformen. Er kann auf Jesu Botschaft vom Reich Gottes als der Gemeinschaft Gottes mit der versöhnten Menschheit zurückgeführt werden, die die Wiederherstellung der geschaffenen

Sozialität des Menschen einschließt, die durch die gemeinschaftszerstörenden Wirkungen der Sünde bedroht ist.

Der geschichtliche und der gemeinschaftliche Charakter des Christentums sind eng aufeinander bezogen, da sich die christliche Gemeinschaft als durch Gottes Offenbarung in Jesus Christus konstituiert begreift und da sie ihre Identität durch den Rückbezug auf ihren geschichtlichen Ursprung bestimmt. Dennoch existiert der christliche Glaube als ein geschichtlicher und gemeinschaftlicher Glaube in verschiedenen Kirchen, und diese Kirchen unterscheiden sich gerade darin, wie sie den Rückbezug auf Jesus Christus verstehen und vollziehen und wie sie die Struktur der christlichen Gemeinschaft interpretieren. Was auch immer die Gründe für ihre getrennte Existenz sein mögen, die christlichen Kirchen bringen diese Gründe (die in ihrer Darstellung christlicher Identität impliziert sind) nicht in dogmatischen Abhandlungen, sondern in Glaubensbekenntnissen zum Ausdruck, die als autoritative Traditionen für die Praxis des christlichen Glaubens fungieren. Im geschichtlichen Leben des Christentums hat die christliche Gemeinschaft ihre Identität nur in der Form einer konfessionellen oder denominationellen Identität. Durch diese spezielle konfessionelle Gemeinschaft und ihre autoritativen Traditionen wird die Gemeinschaft der Glaubenden wahrgenommen und interpretiert.

*Drittens* ist der christliche Glaube durch seinen Anspruch auf Relevanz in der gegenwärtigen Situation definiert. Dieser Anspruch findet seinen Ausdruck in verschiedenen Formen, von der Gestaltung des individuellen Lebensstils bis zu den Themen gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. In diesem Anspruch auf Relevanz ist die Überzeugung enthalten, daß die Glaubensinhalte des christlichen Glaubens die grundlegende Orientierung für die Fragen und Nöte unserer gegenwärtigen Situation bieten. Auch dieses Charakteristikum steht nicht unverbunden neben den anderen bereits erwähnten Merkmalen. Die Relevanz des christlichen Glaubens wird verstanden als die Relevanz Jesu Christi, seiner Botschaft, seiner Geschichte und seines Geschicks, als die Offenbarung der Beziehung Gottes des Schöpfers in ihrer Bedeutung für unsere gegenwärtige Situation. Weiterhin ist sie eines der Motive für die Anpassung der christlichen Gemeinschaft an die wechselnden Relevanzbedingungen in der menschlichen Geschichte. Aufgrund dieses Anspruchs auf Relevanz nimmt die geschichtliche Glaubensgemeinschaft am geschichtlichen Wandel teil und ist selbst ein wichtiger Faktor geschichtlicher Veränderung.

Das *vierte* Merkmal des christlichen Glaubens besteht darin, daß er ein Wirklichkeitsverständnis beinhaltet, das verständlich, sinnvoll und kohärent zu sein beansprucht. Wir haben schon erwähnt, daß sich dieser Grundzug im missionarischen Charakter des christlichen Glaubens zeigt.

## Personenregister

- Adams, J.L. 2  
Aland, K. 245  
Althaus, P. 308, 312, 359  
Altner, G. 117, 213  
Anderson, S. 230  
Anselm von Canterbury 127, 155  
Aristoteles 81, 124, 244  
Arius 148  
Athanasius 148, 245f  
Augustin 23, 42, 71, 212, 248f, 285,  
301, 413  
  
Balthasar, H.U. von 385  
Barth, K. 7, 23–27, 135, 145, 149, 184,  
223f, 237, 289–392, 400  
Basilius von Caesarea 36, 72, 244f, 302–  
304  
Baur, F.C. 290, 292  
Baur, J. 33  
Bayer, O. 45f  
Barrow, J.D. 125  
Beck, U. 208  
Bellinger Jr, W.H. 115  
Bernhard von Clairveaux 216–218  
Best, T.F. 344f  
Beyschlag, K. 244  
Bizer, E. 290  
Bloch, E. 401  
Boethius 186–186  
Bonhoeffer, D. 214  
Bonnus, H. 277  
Brink, G. van den 215  
Brümmer, V. 39, 60, 105, 131, 151, 168,  
225  
Buber, M. 277  
Bultmann, R. 233, 291f  
Burghard, W. 265  
Burrell, D. 156  
Byrne, J.M. 32, 152, 364  
  
Calvin, J. 19, 32, 36–37, 64, 72, 149,  
153, 173, 276, 303f, 321–329  
Carter, B. 125  
Chardin, T. de 405f  
Chrysostomos, J. 262f  
Clayton, J. 2  
Clifford, R. J. 115  
Cohn, N. 264  
Coleridge, S.T. 45  
Cone, J.H. 403  
Courth, F. 249  
Craig, E. 217f  
Cullmann, O. 394–395  
  
Dalferth, I.U. 3, 17, 52–54, 57, 60, 65–  
67, 78, 103, 172, 181, 185, 316  
Darwin, Ch. 122, 137, 387  
Dembowski, H. 267  
Derrida, J. 208  
Dibelius, O. 335  
Dinkler, E. 212  
Dinsen, F. 246  
Dobbeler, A. von 353  
Dobschütz, E. von 353  
Dodd, C.H. 393  
  
Ebeling, G. 102f, 173, 285, 359, 363  
Elert, W. 109  
Epiphanius 243  
Evans, D. 131  
  
Feuerbach, E. 8  
Fichte, J.G. 212f  
Foster, M. 120  
Foucault, M. 208  
Frank, F.H.R. 231  
Franziskus von Assisi 117  
Frei, H.W. 287  
Freud, S. 8, 79  
Frey, Chr. 117, 142

- Fritzsche, H.-G. 173  
 Fukuyama, F. 407f  
  
 Gager, J.C. 262  
 Galen 79  
 Garijo-Guembe, M. 344  
 Gassmann, G. 344f  
 Gerhardt, P. 277  
 Gestrich, Chr. 22-23  
 Gloege, G. 286  
 Graf, F.W. 118–119, 130, 161, 407  
 Gregor von Nazianz 41, 245, 248, 301  
 Grotius, H. 214  
 Gruhl, H. 117  
 Gunton, C.E. 23, 59–60, 103, 109, 160–  
     164, 186–188, 229, 248, 255, 276,  
     345  
 Gutiérrez, G. 403f  
  
 Hanson, R.P.C. 147–148, 244  
 Hardy, D.W. 103, 109, 121, 163f, 187–  
     188, 276, 375  
 Härle, W. 4f, 11–15, 18, 53, 60f, 65,  
     92f, 100, 103, 106, 132f, 136, 144,  
     163, 172, 174, 178–179, 227, 302,  
     320  
 Harnack, A. von 241  
 Hauerwas, St. M. 332, 362  
 Heermann, J. 277  
 Hegel, G.W.F. 45, 49, 51, 56, 87, 150,  
     234, 290, 292, 387, 408  
 Heidegger, 81  
 Heim, K. 118  
 Heisenberg, W. 118  
 Heppel, H. 290  
 Herms, E. 6, 29, 52, 55, 60, 74, 84–93,  
     103, 110, 172, 179, 306, 311, 318,  
     332, 365, 369, 375, 413  
 Heschel, A.J. 266–267  
 Heubach, J. 45, 364  
 Hick, J. 75, 266  
 Hippolyt 243  
 Hjelm, N.E. 344  
 Hobbes, Th. 206  
 Holl, K. 245  
 Holland, H.S. 175  
 Hollaz, D.H. 107–110, 131, 135  
 Holmes, D. 230, 233  
  
 Hooykaas, R. 121, 125  
 Horne, B. 178  
 Huber, W. 138  
 Hughes, P.E. 181  
 Husserl E. 81  
 Huysteen, W. van 49  
  
 Illingworth, J.R. 387  
 Irenäus von Lyon 155, 242  
 Isaac, J. 262  
  
 Jaki, St. L. 121  
 Jastrow, J. 75  
 Jeffner, A. 8, 13  
 Jenson, R.W. 29, 64, 71, 124, 136, 146,  
     229, 235, 248f  
 Joachim von Fiore 34  
 Jordan, P. 118  
 Jüngel, E. 60, 102f, 116, 171f, 179, 181,  
     185, 188  
  
 Kähler, M. 179, 290, 291–294, 302  
 Käsemann, E. 353  
 Kant, I. 8, 44, 205–208  
 Karrer, M. 350  
 Kelsey, D.K. 13, 127  
 Kierkegaard, S. 211, 223  
 King, R.H. 128  
 Klaaren, E.M. 121  
 Klimkeit, H.-J. 236  
 König, J.Fr. 129, 158–159  
 Kreck, W. 396  
 Kuhn, Th. 49  
  
 Laplace, P.S. 122  
 Lash, N. 147, 230  
 Lavater, J.K. 79  
 Leibniz, G.W.L. 156, 199, 217f  
 Lessing, G.E. 227–230, 386  
 Léthel, F.-M. 248  
 Lindbeck, G. 275  
 Locke, J. 73f  
 Loofs, F. 245  
 Luck, U. 236  
 Luther, M. 12, 32, 38, 56, 60, 110, 143–  
     145, 152, 158, 161, 165, 168, 173,  
     221, 222, 276, 284–291, 305–326,  
     341–344, 348, 356, 358–375, 378

- Lyotard, J.-F. 208  
 Mahlmann, Th. 135, 309  
 Marquardt, M. 106  
 Marx, K. 8, 387  
 Maximus Confessor 246, 248  
 May, G. 127, 148, 154  
 McIntyre, J. 13  
 McMullin, E. 123, 127  
 Meisner, B. 135  
 Melancthon, Ph. 131, 250, 322  
 Menken, G. 291  
 Moltmann, J. 132, 397, 400–402, 407  
 Moore, A. 123  
 Morgan, R. 175, 233  
 Mühlen, H. 185–186  
 Mühling, M. 39, 186, 225, 246  
  
 Neuner, P. 344  
 Newton, I. 122  
 Nietzsche, F. 220, 387–388  
 Nitzsch, C. I. 292  
 Noët 243  
 Norris, R. 172, 189  
 Novak, D. 283  
  
 Ogden, Sch. 267  
 Origenes 196, 243  
  
 Pauck, W. 2  
 Pannenberg, W. 42, 48, 57, 116, 145,  
     150f, 156, 170, 173–174, 212, 219,  
     232–234, 250, 253, 301, 397–401,  
     405  
 Paul, I. 275  
 Peacocke, A. R. 118, 121, 123, 125  
 Peirce, Ch. S. 81, 87  
 Penzias, A. 123  
 Peters, A. 308, 365  
 Peura, S. 364  
 Plato 124, 154  
 Pöhlmann, H.G. 232, 289  
 Polanyi, M. 76, 173  
 Poliakov, L. 262  
 Polkinghorne, J. 118, 121f, 125f  
 Preul, R. 100  
 Prigogine, I. 126, 160  
  
 Quenstedt, J.A. 135  
  
 Rad, G. von 115  
 Rade, M. 119, 316f, 341–343, 358, 370  
 Rahner, K. 24–28, 43, 249  
 Raiser, K. 24  
 Ramsey, I.T. 52, 314  
 Ratschow, C.H. 6, 94, 129–131, 135,  
     158–161, 173, 179, 189, 267f, 305,  
     385f  
 Reese-Schäfer, W. 362  
 Reimarus, H.S. 230  
 Rendtorff, R. 115, 263  
 Reumann, J. 132, 350f  
 Richard von St. Victor 151, 185, 246,  
     249  
 Ritschl, A. 225, 232, 290, 388f  
 Ritschl, D. 344  
 Ritter, A.M. 115, 117, 132, 138  
 Robinson, J.A.T. 396  
 Roloff, J. 350, 354  
 Roth, J.K. 263  
 Rotzetter, A. 117  
 Rousseau, J.-J. 199  
 Royce, J. 81, 87  
 Rubenstein, R.L. 263  
 Ruether, R.R. 264–266, 273, 282  
 Ryle, G. 60  
  
 Sabellius 243  
 Sampley, J.P. 351  
 Sanders, A.F. 76, 120  
 Schelling, J. W. F. 213  
 Schlapkohl, C. 185  
 Schleiermacher, F.D.E. 7, 73, 87, 291  
 Schmid, H.H. 107, 116, 289  
 Schmidt, K.-L. 277  
 Scholem, G. 278  
 Schütte, H. 343  
 Schwarz, F.H. 291  
 Schweitzer, A. 389–391  
 Seebaß, G. 263, 365  
 Seesemann, H. 353  
 Shinn, R.L. 2  
 Smart, N. 29, 213  
 Spinoza, B. 206  
 Stendahl, K. 275  
 Stenger, I. 126, 160

- Strawson, P.F. 77  
 Sundermeier, Th. 117  
 Sykes, S. W. 7, 175, 230, 233, 316  
  
 Tanner, K. 131  
 Tarvainen, O. 182  
 Taylor, Ch. 45, 208  
 Theißen, G. 297  
 Theophilus von Antiochien 155  
 Thomas à Kempis 182  
 Thomas von Aquin 25, 64, 161, 215  
 Thomas, J. H. 213  
 Thiemann, R.F. 51, 73  
 Thyen, H. 132  
 Tillard, J.-M.R. 344  
 Tillich, P. 2, 176f, 194, 232, 391–395  
 Tipler, F.J. 125  
 Torrance, T.F. 32, 73, 118, 124, 126,  
     135, 147f, 172f, 187  
 Tracy, T.F. 58  
 Troeltsch, E. 385, 389f  
  
 Wagner, F. 107f  
 Wallmann, J. 277  
 Weber, O. 19, 36, 114, 173, 290, 323,  
     328  
 Weiß, J. 389–391  
 Weizsäcker, C.F. 118  
 White jr., L. 120  
 Whitehead, A.N. 399  
 Wiles, M. 247  
 Wilken, R.L. 263  
 William, Ch. 178  
 Wilson, R.W. 123  
 Wittgenstein, L. 75  
 Wölfel, E. 120, 125, 127, 136f, 142, 154  
 Wood, S. 244, 344  
  
 Yerushalmi, Y.H. 264–266, 282  
  
 Zagzebski, L. 156  
 Zizioulas, J.D. 41f, 191, 244, 345f  
 Zweermann, Th. 117

# Sachregister

- Abendmahl *Siehe* Sakramente  
Adoptianismus 241  
Allmacht *Siehe* Eigenschaften Gottes  
Allwissenheit *Siehe* Eigenschaften Gottes  
Altes Testament *Siehe* Hebräische Bibel  
Altprotestantische Orthodoxie 129–131, 135, 268  
Amt *Siehe* Kirche  
Ämter Christi *Siehe* Christologie  
Analogie 184f  
Anfechtung 110, 319, 389  
Anthropologie 170–199, 200–226 *Siehe auch* Mensch  
anthropisches Prinzip 125, 136  
Antijudaismus 263–280  
Antisemitismus 261–266  
Apokalyptik 92, 236, 393f, 407  
Arianismus 243f  
Arminianismus 64  
Atheismus 214–216  
Aufklärung 71, 120, 217, 228, 230, 287, 386, 407  
Befreiungstheologie 402–404  
Bekenntnis 14f, 32f, 174, 179, 251, 267–273, 313–317, 323, 343, 349, 364–373  
Bibel *Siehe* Heilige Schrift  
Buße 168, 221f, 260, 290, 292, 307, 393  
Chalcedon 230, 234, 247–258  
Christologie 31, 52, 54–56, 91–96, 185, 195, 227–259, 260–283, 294–301, 345f, 348–355, 392, 395–397, 402, 410  
– Ämter Christi 257, 289f  
– anakephalaïosis 242  
– anhypostatisch/enhypostatisch 254–258  
– autobasileia 196, 258  
– Disjunktions-Christologie 250  
– Hoheitstitel 41, 91, 268, 270, 277f  
– homoousios 35, 148, 244, 272  
– hypostatische Union 41–43, 254–258  
– Inkarnation 72, 135 231, 248  
– Inkarnationschristologie 37  
– Inspirationschristologie 37  
– Kenosis 258  
– Kreuz/Kreuzestod 34, 91–95, 134, 196, 199, 238f, 254, 262, 268–271, 277, 298f, 312, 367, 389, 401f, 413  
– Logos 72, 98, 135f, 237, 243, 271  
– Pneumatologische Christologie 254, 346  
– Schöpfungsmittler 34, 132, 136, 152, 298  
– Vereinigungs-Christologie 250  
– Zwei Naturen 239, 247, 249, 256f, 301  
Communio *Siehe* Kirche  
Confessio Augustana 291, 318f, 341f, 356, 370–373, 381, 384  
conformitas/imitatio Christi 182–185, 187f, 191, 216–218  
creatio *Siehe* Schöpfung  
creatura verbi divini *Siehe* Kirche  
Credo *Siehe* Bekenntnis  
Darwinismus 122, 137, 387  
Deismus 126, 157  
Dekalog 167, 235, 285, 318, 329, 364, 368f  
Determinismus 63f, 126, 160, 211  
Deutsche Christen 115, 261, 274  
Dialektische Theologie 48, 390–395  
Dialog 19, 48, 115–140, 174, 260–283, 344, 380f  
Doketismus 241f

- Dreieinigkeit Siehe Trinität
- Ebenbildlichkeit Siehe Gottebenbildlichkeit
- Ebionismus 241f
- Eigenschaften Gottes 25, 33–39, 41, 92f, 103, 128f, 133–135, 149–152, 157–162, 164, 167, 197, 214–220, 223–226, 235–240, 245–250, 258, 277f, 284f, 295–298, 300f, 303, 308f, 310f, 319, 365f, 399, 410, 412
- Allgegenwart 129, 250
  - Allmacht 38, 45, 214–220, 250
  - Allwissenheit 250
  - Aseitas 216
  - Ewigkeit 250
  - Freiheit 39, 133f, 149–152, 161f, 164, 175f, 197, 214–220, 223–226, 308f, 319, 399
  - Gerechtigkeit 92f, 235–240, 257, 277f, 284f, 295f, 300
  - Liebe 38f, 103, 134f, 149–152, 175f, 225f, 235–240, 245–250, 295–298, 300f, 365f, 399
  - Treue 36, 92, 126, 133, 149, 157–161, 164, 167–169, 303, 310f, 410, 412
- Ekklesiologie 305–334, 335–384 Siehe auch Kirche
- Empirismus 48, 50, 69, 74, 77, 80f, 123
- Erlösung Siehe Soteriologie: Versöhnung
- Erwählung 92, 110, 276, 323–326
- Eschatologie 175–177, 181–185, 191–199, 257f, 385–414
- Ethik/Handeln 3, 12, 19f, 44f, 53, 59, 68f, 82f, 89, 100–105, 111–114, 117–119, 136–140, 141–145, 159–161, 163–169, 192–194, 201–211, 212f, 216–218, 222–226, 332, 336f, 339, 342, 354f, 362, 369f, 381f, 388f, 402, 413f
- kategorischer Imperativ/Sittengesetz 207
  - Verantwortung 92, 109, 111, 142, 159–161, 166f, 187, 191, 203, 209f, 220f, 341
- Eutychanismus 247, 250
- Evangelium 4f, 32f, 40, 45f, 63, 73, 104f, 139, 141–143, 176, 188–190, 198f, 220–222, 252, 254, 268f, 276, 284–286, 308, 309–312, 316f, 319f, 325f, 332–334, 341–343, 348–351, 355–358, 364, 366f, 371–383
- Evolution 120, 125, 137, 387, 405f
- Ewigkeit Siehe Eschatologie und Eigenschaften Gottes
- Exklusivpartikel (solus Christus, sola gratia, sola fide, sola scriptura) 216, 286, 358, 377
- Exodus 235f, 273, 402
- Feministische Theologie 266, 407
- Foundationalism 51, 73
- Freiheit 200–226
- Freiheit des Menschen Siehe Ethik/Handeln
  - Freiheit Gottes Siehe Eigenschaften Gottes)
- Fundamentalismus 119
- Fundamentalontologie 81
- Gebet (Bitte, Buße, Dank, Klage, Lobpreis) 3, 17, 32, 40, 104f, 131, 168f, 177, 313, 319, 355
- Geist Siehe Pneumatologie
- Gericht Gottes 59, 62, 92, 102, 114, 179, 189–191, 235, 282, 296f, 300, 389, 390, 392
- Gesetz 9, 92f, 107, 139, 143, 177, 182, 284f, 299, 328,
- Glaube 3–12, 19, 28, 30, 32f, 51–74, 93–114, 143–145, 147, 165, 174–199, 266f, 284–289, 310–319, 329, 332–334, 341f, 360–384
- Denkender Glaube 6, 195
  - Fides ex auditu 4, 11
  - Fides qua/ quae creditur 5
  - Gehorsam 55, 58, 62f, 66, 91, 96f, 144, 177, 182, 224, 253f, 257, 291, 293, 311, 317f, 329, 333, 390
  - Glaubensbekenntnis Siehe Bekenntnis
  - Glaubensgewißheit 12, 55f, 67–74, 88, 94–111, 174f, 285, 288, 296, 302, 310–319, 323, 325, 327, 332

- Gnade 60–64, 106f, 109f, 181f, 190f, 216f, 222–224, 309–313, 318f, 358, 373f, 376f, 388
- gratia creata 26
  - gratia cooperans 64
  - gratia operans 64
  - statu gratiae 173
- Gnosis 33, 159, 242, 274, 277
- Gott Siehe Trinität
- Gottebenbildlichkeit Siehe auch Mensch und Schöpfung
- Christi 34, 132, 182, 223–226, 242, 255
  - des Menschen 61, 65, 109, 111, 160, 181f, 192f, 200–226 (bes. 216–219, 223–226), 255, 261
- Gotteslehre Siehe Trinität
- Gottesherrschaft Siehe Reich Gottes
- Handeln/Ethik 3, 12, 19f, 44f, 53, 59, 68f, 82f, 89, 100–105, 111–114, 117–119, 136–140, 141–145, 159–161, 163–169, 192–194, 201–211, 212f, 216–218, 222–226, 332, 336f, 339, 342, 354f, 362, 369f, 381f, 388f, 402, 413f
- Handeln Gottes 20, 25, 33–39, 44f, 53f, 64–74, 89f, 94–99, 103–111, 112–114, 134, 152f, 236–240, 299f, 302–304, 305–312, 374, 388, 394, 411f
- concursus 129, 159
  - conservatio 110f, 129, 158
  - determinatio 130, 159
  - directio 130, 159
  - gubernatio 129f, 158f
  - Handeln Gottes sub contrario 134, 277, 323
  - impeditio 130, 159
  - missiones 253
  - opera ad extra 36f, 71, 151, 248
  - opus Dei und opus hominum 103–114, 142, 145, 166, 196f, 285, 305–312, 316, 321f, 330f
  - permissio 129, 159
  - processio 151, 253
  - sanctificatio 110, 163, 135, 321, 325, 328f, 365, 369–371
- Hebräische Bibel/Altes Testament 9, 22, 115f, 131, 235f, 238, 265, 275, 281, 286, 348, 351, 394, 404
- Heilige Schrift 9, 13–15, 55, 146–148, 284–289, 302, 310f, 358, 380, 382
  - affectiones scripturae 286
  - Biblizismus 16
  - claritas interna und externa 285, 310f
  - Schriftautorität 13f, 55, 285f, 311, 358
  - sola scriptura 286, 358
  - verbum externum 4, 310, 312, 318
- Heiliger Geist Siehe Pneumatologie
- Heiligung/sanctificatio 110, 163, 135, 321, 325, 328f, 365, 369–371
- Heilsordnung/ordo salutis 106–111
- Hellenisierung 124, 241
- Hypostase 41–43, 243–250, 255–258
- imago Dei Siehe Gottebenbildlichkeit, Mensch und Schöpfung
- Indeterminismus 126
- Inkulturation 351
- Interreligiöser Dialog, 260–283
- Interventionismus 126
- Israel 29f, 58, 91f, 96, 146f, 236–240, 260–283, 288
- Jesus Christus Siehe Christologie und Trinität: Sohn
- Judentum 260–283
- kairos 391f
- Kirche 10, 13–16, 55, 103–111, 163–169, 186–199, 239, 260–264, 265, 274–277, 305–334, 335–384, 394, 402
- Amt/ministerium verbi divini 107, 307, 313, 317–319, 320f, 325–329, 332f, 344, 371
  - Auftrag der Kirche 189–191, 320, 328f, 333f, 346, 373, 377f,
  - Eigenschaften der Kirche 276, 313–315, 320, 330, 334, 343

- Kennzeichen der Kirche/notae ecclesiae 190, 319–321, 326, 328, 376
- Kirchenordnung 320, 331
- Kirchenzucht 326, 328f
- Priestertum aller Gläubigen 286, 317, 320
- sichtbare/unsichtbare Kirche 315–319, 322–326, 376
- Kirchenkampf 261
- Kommunitarismus 362
- Konstantinopel 242, 246f, 263
- Konstruktivismus 85
- Kontingenz 6, 53, 69, 85, 87, 123f, 134f, 156f, 250, 398f
- Kosmologie 122f, 136
- Kreuz/Kreuzestod 34, 91–95, 134, 196, 199, 238f, 254, 262, 268–271, 277, 298f, 312, 367, 389, 401f, 413
- Kultur 170–175, 191–194, 288, 380
  
- Landesherrliches Kirchenregiment 315, 370, 383
- Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) 336, 339
- Leuenberger Kirchengemeinschaft 163
- Libertarianismus 362
  
- Mensch 170–199, 200–226
  - Autonomie 159, 193, 205–214, 218, 220
  - *conditio humana* 171
  - *imago Dei*/ Gottebenbildlichkeit 61, 65, 109, 111, 160, 181f, 192f, 200–226 (bes. 216–219, 223–226), 255, 261
  - Leib 53, 75, 170, 178, 213, 241, 278f, 298–301, 323, 411
  - Seele 170, 278, 327, 406, 412
- Messias 265, 268, 276–278
- Metapher 271, 299f, 302
- Modalismus 35, 39, 243, 246
- Modernismus 16, 208, 229, 234
- Monotheismus 22, 42
  
- Nationalsozialismus 260f, 337
- Natürliche Theologie 97, 115f, 153, 220, 250
  
- Natur 100, 109, 115f, 119f, 122, 126, 136, 158, 160, 170–172, 175, 178, 182, 190f, 192, 204, 206f, 213f, 386–388, 401
- Naturrecht 44
- Naturwissenschaft 18, 49, 79, 115–140, 199, 386
- Nestorianismus 250
- Neues Testament
- Nihilismus 407
- Nizäa 243, 247, 272
- Nominalismus 225
  
- Ökumene 280, 306, 333f, 343–348
- Offenbarung 4f, 9f, 13, 24–29, 47–114 (bes. 47–74 und 112–114), 174f, 314f, 329, 397
- ordo salutis 106–111
  
- Parusie 389, 391, 396
- Person
  - Personsein des Menschen 31f, 58, 61, 63, 65, 82–85, 100f, 175f, 182–194, 203f, 211f
  - Personsein Gottes/Christi Siehe auch Hypostase 25f, 34, 38–43, 71, 150f, 161, 182–194, 196, 230, 243–250, 253–258
- Phänomenologie 52, 81, 227
- Platonismus 229, 316
- Pluralismus 75, 339, 408
- Pneumatologie/Heiliger Geist 4, 29–37, 55f, 58–60, 72f, 94, 99, 102, 104f, 107–110, 112, 132, 136, 143, 150–152, 174, 184, 196, 199, 224, 234, 238–245, 252–258, 285, 302f, 304, 311–316, 325, 327f, 341, 350, 365–376, 410
- Prädestination 64
- Predigt 4, 55, 107, 309, 312, 318f, 325f, 329, 332, 341, 358, 366f, 371, 375, 389
- Priestertum aller Gläubigen Siehe Kirche
- Prototrinitarische Tiefenstruktur/Grammatik 31, 34, 240f
- Providenzlehre 129f
- Prozessphilosophie 409

- Quietismus 64  
 Qur'an 13  
  
 rabbinische Theologie 393  
 Rechtfertigung Siehe Soteriologie  
 reformatorische Prinzipien Siehe  
   Exklusivpartikel  
 Reich Gottes 44f, 133, 164, 167–169,  
   194–199, 225f, 240, 253, 257f, 384,  
   388f, 393–395, 397f, 402–406  
 relationale Ontologie 60f, 109, 122,  
   170, 180, 185, 211f, 245f, 254, 411f  
 Relativismus 231, 266, 287  
 Religionen 29, 179f, 266, 280, 282  
  
 Sabellianismus Siehe auch Modalismus  
   245  
 – Sakramente 55, 104f, 252, 286, 290,  
   312, 318–320, 326f, 332f, 337, 341,  
   361, 366f, 371–373, 376, 412f  
 – Abendmahl 104, 231, 319, 326, 343,  
   352–354, 358–364, 366f, 412  
 – Taufe 104, 319, 326, 343, 355, 361,  
   366f, 412  
 – verba visibilia 55, 318, 332f  
 Säkularisierung 226, 338f  
 Scholastik 26, 42, 231, 249  
 Schöpfung 33, 36f, 72f, 92f, 98, 101f,  
   115–140, 141–169, 191f  
 – concursus 129, 159  
 – conservatio 129, 158  
 – cooperatio 92, 129, 192f, 307f  
 – creatio continua 127–129  
 – creatio continuata 127, 157–159  
 – creatio ex negativo 303  
 – creatio ex nihilo 118, 124, 127f, 148,  
   154–157, 159, 161, 303  
 – gubernatio 129, 158f  
 – ökologische Krise 116–120, 138f,  
   141f, 162, 213, 406f  
 – providentia 129f  
 Schrift Siehe Heilige Schrift  
 Schwarze Theologie 403  
 Skeptizismus 85, 210, 282  
 Sohn Gottes Siehe Trinität: Sohn  
 Soteriologie/Versöhnung 34, 36f, 102f,  
   179, 186–189, 232f, 247f, 250, 257,  
   268, 284–304, 367, 371, 376, 410  
   – expiatio 291, 293  
   – mirabile commercium 359, 363, 375  
   – Opfer 291, 297  
   – propitiatio 291–293  
   – Rechtfertigung/iustificatio 62, 64,  
     106f, 163f, 177–180, 182–185, 191,  
     221–224, 285, 297f, 300, 309, 341,  
     370  
   – Satisfaktion 284f, 291f, 373  
   – Stellvertretung 292, 304, 360–364  
   – Sühne 289–292  
 Subordinationismus 39, 243–246  
 Substanzmetaphysik/-ontologie 40, 42,  
   64, 66, 71, 137, 185–187, 204f  
 Sünde 62f, 65–70, 132f, 159, 161, 164,  
   177–183, 186–193, 212, 219, 221–  
   224, 277, 285, 295–297, 300f, 308,  
   310–312, 317–319, 361, 370  
 Systematische Theologie 1–21, 73f,  
   115f, 141–145, 230, 234, 248, 251,  
   287, 400  
  
 Taufe Siehe Sakramente  
 Theismus 217, 230, 269  
 theologia crucis 134, 307  
 Trinität 22–46, 94–99, 133–136, 148–  
   153, 161, 183–189, 227–259, 302f,  
   344–346, 364f, 367f, 375f, 399f, 411  
 – agnesia/gnesis/ekporeusis 41,  
   245  
 – Appropriation 37, 71  
 – Einheit Gottes 24–27, 33–43, 53f,  
   67, 71, 73, 94, 103, 110f, 133, 147,  
   150, 152f, 248f, 302f, 313f,  
 – Homoousie 35, 148, 244, 272  
 – hypostasis/Person 25f, 34, 38–43,  
   71, 150f, 161, 182–194, 196, 230,  
   243–250, 253–258  
 – immanente Trinität 26f, 34, 37, 39,  
   46, 150f, 249, 253  
 – Liebe 5f, 38f, 103, 134f, 149–151,  
   156, 160–162, 176, 224–226, 246,  
   249, 296–298, 301–304, 377, 399f  
 – monarchia 4  
 – Name(n) Gottes 29–31, 41, 147,  
   235f, 240  
 – ökonomische Trinität 26f, 34f, 37,  
   39, 43, 243, 245, 249, 252f, 375f

- ousia 1, 148, 244f
- processiones 151, 253

Unsterblichkeit der Seele 412

Verantwortung Siehe Ethik/Handeln

Verheißung 45, 59, 63, 73, 96, 133,  
135f, 189f, 199, 221, 258f, 275, 279,  
394, 404, 412–414

Vernunft 40, 53, 135, 207, 229, 287,  
320

Versöhnung Siehe Soteriologie

Versuchung 110, 177f, 219, 308,

Wahrheit 1–20, 54–62, 86, 95–99, 103f,  
229, 266, 270, 307, 314, 382

Wort Gottes Siehe Offenbarung

Zehn Gebote Siehe Dekalog

Zeugnis 198, 268f, 312, 317–321, 331–  
334, 377f

Zorn Gottes 285, 291, 294–296, 299,  
365

Zuspruch 63, 104, 220, 373